

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezug: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Best.-Geb., 30 J. Zustellungsgeb.; d. Nr. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text-Millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Roggold.

Nummer 130

Altensteig, Samstag, den 6. Juni 1942

65. Jahrgang

Die Ostfront meldet

Überordentlich hohe Verluste der Bolschewisten

DNB Berlin, 5. Juni. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind bei den Kämpfen südostwärts des Simonssee außerordentlich hoch. Auf einem Kampfplatz allein mußte der Gegner über 1100 Tote zurücklassen, als die Bolschewisten im Verlauf eines Kampfes um eine Straße durch einen Gegenstoß eingeschlossen und trotz verzweifelter Gegenwehr bis zur Vernichtung geschlagen wurden. Die Abwehrkämpfe, bei denen die deutschen Truppen aller Waffengattungen in Schlamm und Morast den Angriff eines harten Gegners abwehrten, wurden durch eine Kette heldischer Taten gekennzeichnet. Ein Artilleriekommando setzte sich immer wieder persönlich auf den vorgeschobenen Beobachtungsstellen ein, um das Feuer seiner Batterien zu lenken. So gelang es in einem harten Gefecht, eine Batteriestellung, die vom Feind bereits umgangen war, wieder frei zu kämpfen und dabei über 100 feindliche Kraftfahrzeuge und eine Flakbatterie zu vernichten. Wenige Tage später unternahm der Artilleriekommandeur selbst die Erkundung einer neuen Beobachtungsstelle in dem vom Feind noch besetzten Dorf. Mit einigen Soldaten warf er den Feind mit Handgranaten und Maschinengewehrkugeln aus den Stellungen heraus, die für den Aufbau der Beobachtungsstelle als die günstige erschienen. Von hier aus leitete der Artilleriekommandeur das Feuer seiner Batterien so unerschrocken und zweckmäßig, daß im engsten Zusammenwirken mit einem Infanterieregiment eine ganze bolschewistische Division in einem von Sumpf umgebenen Waldstück eingeschlossen werden konnte. Trotzdem die Beobachtungsstelle unter schwerem feindlichen Feuer lag, unterbrach die Feuerleitung keinen Augenblick. Oft wurden Vorstöße der verzweifelt einen Ausweg suchenden Bolschewisten mit Handgranaten von den Artilleristen der Beobachtungsstellen abgewiesen. Unentwegt wurde das deutsche Artilleriefeuer immer auf die Brennpunkte des Kampfes gerichtet, bis schließlich der letzte Ausweg des Gegners, ein Knäpeldamm über den Sumpf, vollkommen zerstört wurde.

Wichtiger Brückenkopf gebildet

Weitere Ortshäfen in Besitz genommen — Am Donnerstag 23 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 5. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen am Donnerstag im südlichen Abschnitt der Ostfront deutsche Sturzkampfflugzeuge feindliche Batteriestellungen mit schweren Bomben an und vernichteten mehrere Geschütze. Gleichzeitig waren deutsche Kampfflugzeuge gegen feindliche Flugplätze und Nachschubstraßen im rückwärtigen feindlichen Gebiet eingesetzt. Zahlreiche abgeschossene Flugzeuge wurden durch Bomben schwer beschädigt und eine wichtige Eisenbahnstrecke ostwärts Charkow durch Bombentreffer zerstört. Deutsche Jäger schossen im Verlauf heftiger Luftkämpfe 14 feindliche Flugzeuge ab.

In Donezgebiet wurde in der Nacht zum 4. Juni ein Versuch des Feindes mit Spähtruppen den Donez zu überschreiten, unter blutigen gegenseitigen Verlusten abgewiesen. Auch einige vorstehende bolschewistische Panzer, die eine gewalttätige Erkundung einleiteten, wurden durch deutsches Artilleriefeuer zur Umkehr gezwungen. Bei einem weiteren östlichen Kampf wurden die Gebäude einer weitläufigen Kolchose, wo sich verschanzte Bolschewisten zum Bandenkrieg zusammengeschlossen hatten, geäußert und die feindliche Gruppe vernichtet.

Im mittleren Frontabschnitt nahm deutsche Infanterie gegen zähen feindlichen Widerstand wiederum zahlreiche Ortshäfen in Besitz. Weitere Verbände überboten die Wehr der beiderseitigen Bormarischstraße von feindlichen Resten, während Truppen einer Panzerdivision den Ausgang aus dem Waldgebiet erlängten. Nachdem die benachbarte Kampfgruppe durch einen Vorstoß die Verbindung zwischen den Angriffspunkten hergestellt hatte, wurde gegen hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten ein größerer Ort genommen und ein Brückenkopf, der für den Fortgang der Kämpfe von Bedeutung ist, jenseits eines Flusses gebildet. Die deutsche Luftwaffe setzte bei Angriffen gegen feindliche Bereitstellungen und Fahrzeugkolonnen mit Bomben schweren Kalibers zahlreiche, vom Feind besetzte Ortshäfen in Brand und zerstörte 28 Fahrzeuge, neun Flugzeuge wurden abgeschossen.

Neue Erfolge der Japaner

Ein britisches Schlachtschiff und ein leichter Kreuzer torpediert

DNB Tokio, 5. Juni. (D a d.) Das kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt, daß Sonderabteilungen der U-Bootwaffe der kaiserlichen Marine im Morgengrauen des 31. Mai bei dem Überraschungsangriff auf Diego Suarez (Madagaskar) ein britisches Schlachtschiff der „Queen Elizabeth-Klasse“ 30 600 T. und einen leichten Kreuzer der „Arctura-Klasse“ 5220 T. torpedierten und schwer beschädigten.

Diego Suarez, der französische Kriegshafen an der Nordspitze Madagaskars, ist bekanntlich Anfang Mai von britischen Streitkräften überfallen worden. Die Stadt hat an 13 000 Einwohner.

Zwei Spezial-U-Boote im Hafen von Sydney
Das kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt, daß ein Spezial-U-Bootsortille am 1. Juni mit Erfolg in den Hafen von Sydney eingedrungen ist und ein feindliches Kriegs-

26 Britenflugzeuge in Nordafrika abgeschossen

Zäher feindlicher Widerstand im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront gebrochen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Südteil der Ostfront wurden geringfügige Angriffe des Feindes abgewehrt und im Gegenstoß Gelände gewonnen und Gefangene eingebracht.
Im mittleren und nördlichen Abschnitt wurde bei eigenen Angriffen zäher feindlicher Widerstand gebrochen und das gewonnene Gelände vom Feinde gesäubert. Küstenartillerie des Heeres bekämpfte mit guter Wirkung Schiffsverehr in der Nacht von Kronstadt. Die Luftwaffe bekämpfte bei Tag und Nacht Flugplätze und Eisenbahnverbindungen der Sowjets.
In Nordafrika wurden britische Gegenangriffe unter Verlusten für den Feind abge schlagen. Die deutsche und italienische Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe ein. In Luftkämpfen verloren die Briten 26 Flugzeuge. Vor Tobruk griff ein deutsches Unterseeboot einen durch Flugzeuge und Sicherungsfahrzeuge stark gesicherten Geleitzug von drei Transportern an und erzielte zwei Tot- und drei Verwundete.

An der Ostküste Englands wurden in der letzten Nacht Hafens- und Werftanlagen von Sunderland mit Spreng- und Brandbomben belegt.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flakabwehr zehn Flugzeuge.

Bei den Kämpfen in Nordafrika wurde ein Befehl der 4. englischen Panzerbrigade erbeutet, in dem es heißt, daß Gefangenen weder Nahrung, Schlaf, Wasser, Entgegenkommen noch Bequemlichkeiten irgendwelcher Art gewährt werden dürfen, solange das Verhör durch die zuständigen Stellen nicht durchgeführt worden ist.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daher befohlen, daß vom 6. Juni 12 Uhr mittags an die in der jetzigen Schlacht in Afrika gefangen genommenen und in deutscher Hand befindlichen englischen Offiziere und Mannschaften so lange weder zu essen noch zu trinken bekommen, bis dieser schändliche, jeder Menschlichkeit hohnsprechende Befehl aufgehoben und dies durch eine amtliche englische Erklärung dem deutschen Oberkommando der Wehrmacht zur Kenntnis gebracht worden ist.

Gegenangriffe in Nordafrika unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen — Neue glänzende Erfolge der Nahenluftwaffe

DNB Rom, 5. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Im Verlauf unserer Aktionen wurden britische Gegenstände klar zurückgewiesen. Der Gegner erlitt beträchtliche Verluste an Menschen und Material.

Abteilungen der Luftwaffe unternahmen heftige und wiederholte Bombenangriffe gegen feindliche Stellungen. In zahlreichen und lebhaften Zusammenstößen schossen italienische und deutsche Träger 26 Flugzeuge ab. Zwei

weitere kürzten unter dem wohlgezielten Feuer der Flak unsere Ländereien ab.

Englische Bombenflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Stadt Syracus an. Geringer Sachschaden, unter der Zivilbevölkerung keine Opfer.

Hervorragende Waffentat

Mit einem Panzer eine britische Batterie unschädlich gemacht

DNB Berlin, 5. Juni. Bei den Kämpfen in Nordafrika führte eine verstärkte Panzerkompanie ein zähes begrenztes Unternehmen durch. Bei mBergehen wurde die Kompanie von einer britischen Batterie plötzlich in der Flanke beschossen. Den Kompanieführer sagte sofort den Entschluß, diese Batterie anzugreifen und außer Gefecht zu setzen. Aber bei dem einen seiner Züge versagte die Frontverbindung, so daß es nicht mehr möglich war, die Kompanie zum Angriff zu sammeln.

Die feindliche Batterie dagegen bedrohte aus ihrer günstigen Stellung die Kompanie durch ihr Flankensfeuer. Es war also keine Zeit zu verlieren. Um die Gefahr für die Kompanie abzuwenden, setzte der Offizier sich selbst ein und fuhr mit seinem Panzerwagen allein gegen die feindliche Batteriestellung. Der Hagel der feindlichen Geschosse konzentrierte sich nun auf seinen Panzerkampfwagen. Rechts und links schlugen die Granaten in den Sand. Aber das alles konnte den Offizier nicht abhalten. Er fuhr mit seinem Panzerkampfwagen an die feindliche Batterie heran und vernichtete sie völlig. Vier Geschütze und drei Zugmaschinen fielen teils unbeschädigt, teils zerstört in deutsche Hand. Der schneidige Oberleutnant, der schon in den vergangenen Kämpfen des Herbstes und Winters überragende Tapferkeit und beispielhafte Kampfhaltung bewiesen hatte, wurde für diese hervorragende Waffentat mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Wieder 14 britische Flugzeuge abgeschossen

Am Freitag bei Einsflugversuchen

DNB Berlin, 5. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es in den Nachmittagsstunden des Freitag zu einem Luftkampf über der belgischen Küste, wo einige britische Bombenflugzeuge in Begleitung zahlreicher Spitfire angefliegen waren. In kurzer Zeit wurden fünf britische Flugzeuge abgeschossen. Fast zur gleichen Zeit wurden über der See acht britische Flugzeuge von Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jägern abgeschossen. Gegen 15 Uhr füllten deutsche Jagdflieger einen anderen britischen Flugzeugverband an der westfranzösischen Küste und schossen eine Spitfire ab. Damit haben die Weiten ihre heutigen Unternehmungen, die durch vereinzelte Bombenwürfe nur unwesentliche Schäden verursachten, mit dem Verlust von 14 Flugzeugen beendigen müssen.

Wiedertritt der irakischen Regierung. Wie die anatolische Nachrichtenagentur meldet, hat in Bagdad ein Kabinettswechsel stattgefunden. Ministerpräsident Nuri Pascha gab seine Demission, wurde aber gleichzeitig mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Ueber ihre Zusammensetzung ist noch nichts bekannt.

Kiangsi überschritten, sind jetzt in eine Stellung hineinmanövriert worden, wo die Japaner nach Belieben Angriffe auf ihre Nachbarn unternehmen können.

Domei meldet von der Kiangsi-Front: Japanische Truppen, die am Donnerstag eine überraschende Landung bei Paotshin, einem strategisch wichtigen besetzten Platz am Nordufer des Poyangsees, und bei Hungtschunshien, 25 Kilometer östlich von Tschang, durchführten, sind jetzt dabei, die Hauptmasse der 25. Tschungking-Division niederzulampfen. Die feindlichen Stellungen am Ostufer des Sees wurden gleichfalls angegriffen. In dem Kampfabschnitt am Poyangsee haben japanische Heeres- und Marinereinheiten eng zusammengewirkt.

Neue Kriegserklärungen

Kriegserklärung der USA. an Rumänien, Bulgarien und Ungarn

Genf, 5. Juni. Das Repräsentantenhaus hat auf Antrag Roosevelts ohne Aussprache beschlossen, Bulgarien, Ungarn und Rumänien den Krieg zu erklären, so wird aus Washington gemeldet. Der USA-Senat hat darauf die Kriegserklärung an diese drei Staaten ebenfalls angenommen.

Bukarest, 5. Juni. Roosevelt hat, so unterstreicht „Aador“ in einer Stellungnahme zu dieser Kriegserklärung, mit dieser Formalität, die absolut nicht interessiert, nichts am Verlauf dieses Krieges geändert. Rumänien betrachtet sich in Achtung seiner Verbindlichkeiten als Mitglied der Dreierpakt seit dem 12. Dezember 1941 als im Kriegszustand mit den USA, befindlich. Aus der amerikanischen Kriegserklärung ist zu entnehmen, daß Roosevelt ein größeres Interesse daran hat, den Bolschewismus zu verteidigen, als sich für die europäische Zivilisation einzusetzen. Die Geschichte wird einmals über diese seine Entscheidung urteilen.

schiff versenkt hat. Von den Spezial-U-Booten, die an dem Angriff teilnahmen, sind drei bisher zu ihren Stützpunkten noch nicht zurückgekehrt.

Angriff auf Midway-Inseln

DNB Stockholm, 5. Juni. Das USA-Marineministerium gab nach einem Reuters-Bericht aus Washington bekannt, daß japanische Flugzeuge am Donnerstag die Midway-Inseln angegriffen haben.

Zitabelle von Futschou (Kiangsi) besetzt

Japanischer Vorstoß am Fu-Fluß
DNB Tokio, 5. Juni. Japanische Streitkräfte, die längs des Fu-Flusses vorstießen, drangen im Morgen des 5. Juni in einen Teil von Futschou (Kiangsi) ein. Nach Vernichtung der Resttruppen des Feindes besetzten sie die Zitabelle. Futschou liegt etwa 100 Kilometer südostwärts von Kantschang, der Hauptstadt der Provinz Kiangsi, und ist nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Hauptstadt der Provinz Fujian.

Erbitterte Gebirgskämpfe in China

Toska, 5. Juni. (D a d.) Aus Frontmeldungen geht hervor, daß ein Teil der japanischen Truppen, die am Nordufer des Tschu-Flusses vorgedrangen, einen Ueberfallangriff auf die rückwärtigen Stellungen des Feindes im Berggelände, 4 Kilometer westlich von Tschutshau, unternahmen. Der Feind, dessen Einheiten aus Truppen der 32. und 22. Tschungking-Divisionen bestanden, wurden in erbittertem Gebirgskampf, bei dem sich die japanischen Truppen schon immer rühmlich auszeichneten, allmählich zurückgeschlagen. Andere Tschungking-Verbände bei Tschutshau, deren Nachschubwege abgeschnitten wurden, als die Japaner südlich des Tschu-Flusses die Eisenbahnlinie Tscheliang-



Große Brände in Sunderland

DRS Berlin, 6. Juni. In dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen Sunderland an der Ostküste Englands teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Als die deutschen Kampfflugzeuge kurz nach Mitternacht bei wolkenlosem Himmel über dem Zielgebiet erschienen, versuchten britische Flakbatterien aller Kaliber durch dichtes Sperrfeuer die Angriffe der deutschen Flugzeuge abzuwehren. Trotzdem gelangten die deutschen Kampfflugzeuge bis über das Innere der Stadt. Zahlreiche Sprengbomben fielen in das Stadt- und Hafengebiet, während zehntausende von Brandbomben ausgedehnte Brände vor allem im Nordwestteil von Sunderland hervorriefen. In Sunderland befinden sich zahlreiche Werften, die den Bau von Handelschiffen dienen. Außerdem besitzt Sunderland einen der bedeutendsten Kohlenhäfen Englands.

Zu den Luftkämpfen deutscher Jäger mit britischen Jagdflugzeugen über der Kanalküste am Donnerstag teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Als in den Mittagsstunden ein härterer Verband Spitfire-Flugzeuge im Raum von Cherbourg gemeldet wurde, flogen deutsche Focke-Wulf-Jäger die Briten über dem Kanal. In großer Höhe entwickelten sich erbitterte Luftgefechte. Nach kurzem Kuroenkampf trübte der erste feindliche Jäger ab und schlug brennend auf dem Wasser auf. Wenige Minuten später erhielt eine zweite Spitfire so schwere Treffer, daß das Flugzeug durch Explosion auseinanderbrach. In der Zeit von 12.55 bis 12.56 Uhr folgten fünf weitere Spitfires, die mit langer Rauchfahne und zerstückten Flächen auf See aufschwammen. Eine weitere Spitfire wurde im Kampf so schwer getroffen, daß das Flugzeug als eine einzige Feuerkugel in den Kanal stürzte. Im Laufe des Nachmittags fielen dann noch zwei einzeln fliegende Spitfire der deutschen Abwehr zum Opfer. Damit verloren die Briten am Donnerstag über dem Kanal wiederum zehn Jagdflugzeuge, während die eingesetzten deutschen Jäger ohne eigene Verluste zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

Die englischen Posträuber

Wahachtung der internationalen Rechte durch Engländer

DRS Madrid, 4. Juni. Mit welcher Schwartigkeit England die von den Demokratien so viel gerühmte Freiheit der Meere misachtet, geht aus Briefen hervor, die spanische Reisende nach ihrer Ueberfahrt nach Amerika an maßgebende Personen schreiben, und von denen der erste von „Arriba“ veröffentlicht wurde. Es heißt darin u. a.: „Schon kurz nach der Ausfahrt wurde unser Dampfer, der unter spanischer Flagge fuhr, in der Meerenge von Gibraltar ausgebracht und im englischen Kriegsbofen einer scharfen Kontrolle unterzogen. Doch was wir später im Port of Spain auf der Insel Trinidad erlebten, übersteigt an Gemeinheit alles. Acht Tage lang wurde unser Schiff von den Engländern festgehalten. Wir wurden wie gemeine Verbrecher behandelt. Soldaten der britischen Marine, des Heeres und der Luftwaffe, Zoll- und Steuerbeamte durchsuchten Tag und Nacht den spanischen Dampfer und zwangen uns, unser Gepäc bis ins kleinste zu öffnen. Alle unsere Wertgegenstände und unser Geld mußten wir deklarieren. Einem Landsmann nahm man 3000 Dollar ab, obwohl er das Erlaubnis schreiben der spanischen Zollstelle und dazu noch eine Bescheinigung des britischen Konsulats über die Devisen vorgelegt. Bei der Vernehmung, der ein jeder unterzogen wurde, behandelten die Engländer die Spanier wie Schwerverbrecher. Man befragte uns über unsere Küstenbefestigungen, über die militärische Situation in Spanien, über die blauen Divisionen und forderte von uns Angaben, die einem offenen Landesverrat gleichgekommen wären. Wer sich weigerte, wurde in der üblichen Weise schikaniert. Und jetzt kommt das tollste Stück: Das diplomatische Gepäc der spanischen Regierung, das aus neun Postfäcchen bestand, und acht diplomatische Postfäcche der Botschaften von Argentinien, Chile und Kolumbien in Europa wurden von der Polizei beschlagnahmt und unter dem lächerlichen Vorwand, die Echtheit der Siegel zu prüfen, von Bord geschleppt. So blieb das Kuriergepäc acht Tage lang im Besitz der englischen Behörden. Die Siegel des spanischen und südamerikanischen Kuriergepäcs waren erbrochen, als es an Bord zurückkam.“

Was Washington zugeben muß

USA-Gesellschaft von drei japanischen Kreuzern versenkt

DRS Berlin, 5. Juni. Ein amerikanischer Geleitzug, der Kriegsmaterial und kriegswichtige Rohstoffe nach Indien bringen sollte, wurde im Golf von Bengalen durch drei japanische Kreuzer angegriffen und zerstückelt; sieben feindliche Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von über 60 000 BRT wurden versenkt. Das amerikanische Marineministerium hat genau zwei Monate gebraucht, um sich zum Eingeständnis dieses schweren Verlustes für die amerikanisch-britische Versorgungsschiffahrt durchzurängen, denn erst am Donnerstag, 4. Juni, gab Washington Kenntnis von der Zerschlagung des Geleitzuges, die bereits am 6. April erfolgte.

Nach Meldungen aus Washington hat das USA-Marineministerium bekanntgegeben, daß das Patrouillenschiff „Cerberus“, das 600 Tonnen Wasserabwehrung hatte, im nördlichen Pazifik verloren gegangen sei.

Drei Handelschiffe mittlerer Größe sind der Tagesverlust der amerikanischen Handelschiffahrt am 3. Juni. Unter den versenkten Schiffen befinden sich zwei amerikanische und ein britisches Frachtschiff von je 5000 bis 6000 BRT. Die Versenkung der Schiffe erfolgte im Karibischen Meer und den benachbarten Gewässern des Golfs von Mexiko. Alle drei Schiffe waren mit Rohstoffen für die amerikanische Rüstungsindustrie beladen. Den Verlust der drei Schiffe gibt das USA-Marineministerium jetzt zu.

Zum Tode Hendrichs

Ueberführung auf die Prager Burg

Berlin, 5. Juni. Am 27. Mai wurde aus Prag gemeldet, daß auf den stellvertretenden Reichspräsidenten in Böhmen und Mähren, H-Obergruppenführer Hendrich, von unbekanntem Täter ein Attentat verübt worden ist. Bei dem Attentat hatte H-Obergruppenführer Hendrich durch ein Sprengstück schwere Verletzungen des Brust- und Bauchraumes links neben der Wirbelsäule erlitten, die aber zunächst noch keine unmittelbare Lebensgefahr mit sich brachten. Nach anfänglich normal erscheinendem Krankheitsverlauf trat dann am folgenden Tage durch eine Infektion eine plötzliche Verschlechterung ein, die am Donnerstag morgen zum Ableben des Obergruppenführers führte. Der Tod dieses Mannes, der für die innere Sicherheit des Reiches Großes geleistet hat und vom Führer Aufgaben erhalten hatte, die den Einsatz seiner ganzen Person erforderte, ist ein schwerer Verlust.

DRS Prag, 5. Juni. Die herbliche Hülle des stellvertretenden Reichspräsidenten, des H-Obergruppenführers Hendrich, wurde Donnerstag nacht feierlich vom Krankenhaus Salooma auf die

Prager Burg übergeführt. Einige Minuten vor 24 Uhr trafen vor dem Krankenhaus H-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluge, der künftige Vertreter des Reichspräsidenten, Staatssekretär H-Gruppenführer Karl Hermann Frank sowie höhere H-Führer ein. Sie entboten dem Verstorbenen vor der Ueberführung ihren kühnen Gruß. Unterführer der Waffen-H-Gruppen hielten den mit der H-Flagge, dem H-Degen und dem Helm behetzten Sarg unter den Klängen des Präsentiermarsches zur Lalette. Während der Trauerzug sich langsam in Bewegung setzte, präferierte eine Ehrenkompanie der Waffen-H. Durch ein Fackelpalast im Hof des Krankenhauses nahm der Trauerzug dann weiter seinen Weg zur Prager Burg. Die ganze Strecke käumten ein Spalier von Soldaten des Heeres, Männern der Ordnungspolizei und der Waffen-H sowie von Angehörigen der Formationen und der Gliederungen der Partei. Hinter ihnen hatte die Bevölkerung Aufstellung genommen.

Minensuchboote gegen Spitfire

Tapferer Abwehrkampf gegen britische Jäger und Zerstörer
Von Kriegsberichterstatter Joachim Hans Eichen (PR.)

RSK. Vier deutsche Minensuchboote erfüllen eine Sonderaufgabe im Kanal. Sie fahren in dem Gebiet, wo täglich Luftgefechte stattfinden. Die Aufgabe zwingt zum Fahren am Tag, selbst wenn man die Briten in hellen Haulen erwarten muß. Der Tommy kann ja unsere Boote von drüben her mit dem Fernglas ausmachen. Es dauert dann auch nicht lange, da sieht man einige Gruppen Jäger in der Luft: sind es Kameraden oder sind es Feinde?

Schnell ist die Lage klar: das sind Engländer! Ganz tief fliegt ein Verband von Spitfire, begleitet von zweimotorigen „Beaufighter“-Zerstörern, an — ein wildes Feuer von den Booten und aus den Flugzeugen kreuzt sich. Da baut ein vorzüglich fliegender Schuß mitten in den Vult hinein. Einen Zerstörer, der an der Spitze fliegt, hat's erwischt! Er hängt gleich an zu qualmen, dreht weg, versucht noch zu entkommen, zeigt dabei dem vordersten Minensuchboot schräg den Bauch und bekommt zahllose Treffer hinein. Ueber dem Flügel weg flüht er ins Meer.

Aber die Jäger — man kann sie nicht zählen, so viel sind es — fliegen ihren Angriff über die Boote hinweg. Keine Sekunde zu lang wurde das deutsche Abwehrfeuer durch die Vernichtung des Zerstörers abgelockt, sofort reißt der Zweimotoriger, der dem „Beaufighter“ den Rest gab, seine Waffe herum und gibt schon wieder höllisches Dauerfeuer auf einen Spitfirejäger, der kurz heranraßt. Sein Feuer liegt sehr gut, da trifft ihn selbst die tödliche Kugel. Ein Kamerad springt zu und reißt den Schützen von dem Gewehr weg. Ein anderer greift zu und schießt weiter. Die englischen Jäger teilen sich sofort nach dem Ueberfliegen in Gruppen und fliegen erneut an.

Dort kürzen sich deutsche Jäger auf eine Gruppe Spitfire... aus der Sonne greift jetzt eine Kette an, herum das Geschütz! Da kommen vier Maschinen schräg von vorn — wieder ganz tief — hinein mit Feuerwerk, jowiel es geht! Und jetzt müssen mehrere aus ganz verschiedenen Richtungen anfliegende Gegner gleichzeitig in Schach gehalten werden. Da drehen einige Jäger ab, — dort fliegt eine Gruppe durch, — hier wird eine Kette gesprengt, es ist ein toller Zirkus.

Die Boote bekommen trotz ihres vorzüglichen Abwehrfeuers eine ganze Reihe Treffer. Kal der Brücke sinkt ein Soldat getroffen zu Boden, ein Mann bricht am Geschütz zusammen. Niemand viele Verwundete gibt es. Mancher merkt erst am Blut das ihm über Stirn, Hand oder Stiefel läuft, daß er verwundet ist.

Im Kartenthaus ist ein Zweimotoriger zerlegt, ein Splitter getroffen. Er denkt blühend: Du darfst nicht ausfallen, reißt sich zusammen, gibt noch die Kurze an, damit das Boot in dem schwierigen Wasser richtig zur Rüste kommt, schreibt schließlich mit Bleistift ein paar Kriegstagebuchnotizen auf ein Blatt und sinkt über dem Kartentisch zusammen.

Wieder kommen feindliche Jäger! Wer auf den Booten noch stehen kann, haut aus den Waffen heraus, was sie an Feuer hergeben. Männer der Maschine sind an die Geschütze gesprungen und schießen so gut wie die Seeleute. Man muß jetzt schon mit der Munition sparen, — seit einer Stunde ist die Hölle um die Minensucher los.

Da kommt ein ganzer Verband von Spitfire von vorn, — eine 10,5-Zentimeter-Granate hinein! Sie zerfällt mitten im Bereich, die Spitfire drehen wirklich ab! Sie fliegen an Bordbordseite vorbei, noch einmal eine „10,5“ hinein! Da hat's doch wieder einen Vogel erwischt! Er fällt, schlägt aufs Wasser und zerfällt dabei.

Immer noch toben Gefechte von deutschen Jägern mit dem Feind. Da flüht eine Maschine in den Bock, die Sonne beleuchtet deutlich die Kolarde, jetzt kommt ein Jäger immerfort trudelnd von hoch oben, — es ist auch ein Engländer!

Er der Angriff zu Ende? Auf den Booten wird schon an vielen Stellen gearbeitet, um die Schäden wegzubringen. Wenn man auch an Bord der Minensuchboote Treffer erhielt, wenn auch einige Ausfälle zu beklagen sind, — die Durchführung der Aufgabe zwang zu diesem Einsatz, bei dem die Tommys ja auch ziemlich viel Federn lassen mußten.

Die Männer hielten sich ausgezeichnet. Oft mußte der Mann ganz allein entscheiden, ob er jetzt noch am Geschütz bleiben sollte, oder ob er nun zum Verfüchern auf seine Station ging.

Dennoch kommt alles klar. Weil Maschinentelegraph, Telefon und Sprachrohr ausgefallen sind, meldet ein Vücher dem Kommandanten: „Wassereindruck gestoppt — Maschine wieder klar für Meilen!“ Bis zum Hafen geht alles gut. Selbst zahllose britische Jäger hinderten vier deutsche Minensuchboote nicht an der Erfüllung der gestellten Sicherungsaufgabe.

61. Luftflieg von Oberleutnant Schnell

Von Kriegsberichterstatter Max Krieger

DRS... Am Kanal, 5. Juni. (PR.) Vier Abschüsse über dem Kanal hat Oberleutnant Schnell wieder errungen. Viermal genüßten kurze Feuerstöße der Bordwaffen des Focke-Wulf-Jägers, um die Spitfire nicht nur zur Notlandung zu zwingen, sondern die Garben zwischen die feindlichen Maschinen zu jagen, die dann in der Luft auseinanderplähten. Vier Pustige an einem Tage, am Kanal vor einem Jäger errungen, sind selten, denn der Feind läßt sich nicht oft so lang sehen, daß mehrere Angriffe gelingen werden können.

60 Abschüsse hat Oberleutnant Schnell nun insgesamt schon erzielt. Und wenn man seinen fliegerischen Aufstieg verfolgt, schilt sich klar heraus, wie sehr die fliegerische Begabung, Einsatzfreudigkeit und Beharrlichkeit zum Erfolg führen müssen.

Leicht war es bestimmt nicht für ihn, zum fliegenden Personal zu kommen. Bei der Aufstellung der ersten Geschwader wurde er als junger Pionier von der Luftwaffe übernommen, aber bei-

leide nicht als Flugzeugführer, sondern als Tankwart lernte er von der Pike auf den Dienst in der Luftwaffe kennen. Wenn er täglich ganze Reihen von Flugzeugen mit Benzin versah und dann verfolgen konnte, wie die Vögel am Himmel ihre Bahn zogen, einzeln oder im Verband, dann wohnte bei dem jungen Tankwart der Wunsch inne, auch zu denen zu zählen, die die flinken Vögel mit spielerischer Leichtigkeit meistern.

„Eines Tages sah ich Mut“ — erzählt er lächelnd — „und meldete mich als ganz kleiner Gefreiter bei meinem Major und jagte, Herr Major, ich bitte... „Gefechtsalarm!“ schritt es in diesem Moment aus dem Lautsprecher durch die Baraden, wo die Flugzeugführer Stunde um Stunde auf den Einsatz warten. Die Staffel startete sofort. Zwei Stühle fielen um in dem engen Raum, eine halbaufgerauchte Zigarette schwebte im Aschenbecher, und wie ein Spuk sind alle Flugzeugführer verschwunden. Sie sprangen an ihre Maschinen. Schon sprangen die Motoren an, die Staffel rollt zum Start, und gleich darauf steigen und steigen die Jäger Tausende von Metern dem anfliegenden Feinde entgegen.

„Lange brauchen wir nicht zu warten, bis die Staffeln nach freigelegtem Heimflug wieder zur Landung ansetzen. Vier Maschinen umrunden tatsächlich wackelnd den Platz, wieder der Siegel der Staffel — und Oberleutnant Schnell hat „ganz schnell“ seinen 61. Gegner niedergelungen.“

Tadelnd umringen die Männer des Bodenpersonals ihren Staffelkapitän. Ihm kreßen sich die Hände zum Glückwunsch entgegen, ihm, der früher selbst zum Bodenpersonal gehörte und sich jah und unerbittlich Schritt um Schritt zum Oberleutnant herausgearbeitet hat und das Eichenlaub zum Ritterkreuz trägt als Zeichen der Anerkennung und des Dankes des ganzen Volkes.

Mehlshieberbände zum Tode verurteilt

DRS Rattowig, 5. Juni. Der Kriminalpolizei in Rattowig gelang es vor einiger Zeit, einem großangelegten Schleichhandel mit Brot, Mehl, Brotmarken und Mehlbezugscheinen auf die Spur zu kommen, der in Krenau O/S seinen Mittelpunkt hatte und von dort aus bis in das Generalgouvernement betrieben wurde. Die umfangreichen Ermittlungen ergaben, daß die Täter in der Hauptsache Polen waren, hinter denen als treibende Kraft wiederum einige polnische Juden standen. In zweifelhafter Hauptverhandlung konnte nunmehr der Pole Ignacy Domast aus Brzeszycze überführt werden, ferner aus einem Gemeindefiskus abgeleitet, bereits entwertete Brotkarten zu haben. Des Diebstahls verdächtig wurde er an die Polen Stanislaus und Ludwig Jajonc aus Sbidzin, die es an das polnische Ehepaar Cyprjan und Genowefa Kwiatkowski aus Kujawig weiterverkauften. Diesen gelang es, für die Karten Mehlbezugscheine zu erhalten, die sie teils selbst, teils durch Mittelsmänner an die Juden in Krenau vertrieben. Auch von anderen Personen kauften sie Mehlbezugscheine auf und ließen sie den gleichen Weg gehen. Die Gesamtmenge des verschobenen Mehls belief sich auf weit über 300 Dg. Das Sondergericht verurteilte das Ehepaar Kwiatkowski, die Gebrüder Jajonc, den Domast sowie die beiden Juden Süßmann Israel Rath aus Krenau und Chaim Israel Wachsman aus Trzebinia zum Tode. Ebenfalls zum Tode verurteilt wurde der deutsche Bäckermeister Emil Morgenweg aus Kujawig, der ehrvergessen genug war, mit dem polnisch-jüdischen Verbrechergesindel Hand in Hand zu arbeiten und ihnen durch seine Mithilfe erst die Möglichkeit zu geben, in den Besitz der Bezugscheine zu gelangen.

Stets ist die Heimat bei ihnen

Bilder aus der Wehrbetreuung der Luftwaffe

RSK Stimme und Bild der Heimat kommen weit über Wälder und Bergland, über Wasser und Wüste zu den Kameraden in Nordafrika. In der Steinhöhle, dem Bunker der Wüste, bricht sich das Lied an den Wänden, die Soldaten summen mit. Da ist die Heimat bei ihnen — durch das Rundfunkgerät als Mittler der heimatischen Grüße. Hier gibt es keine elektrische Leitung, Batteriereisepfänger, zu zehntausenden an alle Fronten geliefert, wandern auf dem Vormarsch mit und füllen die Stunden zwischen Einsatz und Schlaf. Ein paar hundert Meter weiter hängt sich das Bild aus der Heimat an weißer Wand unter einem Zelt. Der Film löst die Gedanken an der baumlosen Wüste in die Heimat. Auch hier keine Stromleitung, aber die Lichtmaschine sorgt dafür, daß auch die Kristalllinsen vor dem Bildband die Heimat verspüren, der sie über Tausende von Kilometern nah sind. Wodenhäuser, Spiel- und Schmaltonfilme laufen vor den deutschen Luftwaffenkämpfern, in ortslosem Einsatz oder durch die Propagandazüge der Luftwaffe von Einheit zu Einheit gebracht, überall im gewaltigen Ring, den die deutsche Wehrmacht schützend um das Reich legt.

In Norwegen

Vor der norwegischen Küste kämpft sich seit Stunden ein kleiner Kutter nordwärts gegen Sturm und Broger. Ein Jacht, im Lebermantel, zwei schwere Koffer neben sich, schaut nach der Rote aus. Hier im hohen Norden erwarten die Soldaten der Luftwaffe, weiß von aller Behaglichkeit der Zivilisation, diesen Boten der Heimat, der im Rahmen der Wehrbetreuung der Luftwaffe in Norwegen eingesetzt ist. Als Forscher hat er beide Amerika bereist; nun wird er von seinen Reisen erzählen, Bilder von fernem Ländern, fremde Menschen zeigen. Hier kommt ein deutscher Forscher als Bote der Heimat, wie eine lebendige Brücke, auf der die Gedanken der Soldaten hinüberwandern nach Deutschland.

An der Kanalküste

Dicht und schwer lagert eine Nebelwand über der Kanalküste. Der Nordost treibt auch die Knechtwege an diesem Sonntag in ihren Hork zurück. Da loden Wärme und Behagen des Gemeinschaftsraums. Hier finden die Soldaten in einer behaglichen Stunde zu sich selbst. Der Bild eines Soldaten, der gestern erst ankam, umflut den Kreis der Kameraden, die Bilder an den Wänden, die Einrichtung. Und er fragt, ob die Spiele, Stat, Schach, Dame, Viehessgaben von Freunden seien. Oder die Gitarre, die drüben ein leise gesummtes Volkslied begleitet? Er fordert auf; Spiele und Musikinstrumente, ob Geige oder Akkordeon, Mundharmonika oder gar Schlagzeug, kommen zwar aus der Heimat, aber nicht als private Liebesgaben, sondern von der Wehrbetreuung der Luftwaffe. Aus dem Nebenraum klingt der Einsatz eines Chors. Wieder die Frage und darauf die Antwort, daß überall Singelekturen veranstaltet werden, damit, verbunden mit laufender Veleierung von Lieberbüchern, die Soldaten selbst musizieren können. Und wie zur Bekräftigung legt ein Streichquartett ein. Einer öffnet leise die Tür, ein anderer legt das Schmalmesser weg und sieht von seiner Bohlarbeit hoch, für die er Werkzeug und Anleitung auch durch die Wehrbetreuung erhielt.

Im Osten

Auf einem Flugplatz im Osten soll ein Flugzeug starten. Der



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 6. Juni 1942

Das neue NSB-Kindergärtnerinnenseminar Auf Serach und Buchau folgte Tübingen

Vor kurzer Zeit erhielt der Gau Württemberg-Hohenzollern ein drittes NSB-Kindergärtnerinnenseminar. Außer Serach und Buchau hat jetzt auch Tübingen eine solche Einrichtung und ist nun mit mehreren Ausbildungs- und Betreuungsheimen eine der Städte geworden, in denen sich die NSB-Arbeit in unserem Gau — vor allem die Nachwuchsausbildung — am härtesten konzentriert. Entscheidend war wohl die Tatsache, daß in der Universitätsstadt die Heranziehung besser Lehrkräfte für die Ausbildung des Nachwuchses in den Spezialfächern möglich ist. Denn die Kräfte, die sich die NSB heranbildet, sollen über das unbedingt Notwendige hinaus ein Wissen und Können mitbekommen, das ihnen eine aufsteigende Laufbahn sichert. So stellt nur auch die Mädelbesetzung (es sind rund 50 zukünftige Kindergärtnerinnen und 30 Kinderpflegerinnen) in dem neuen Kindergärtnerinnenseminar auf dem Osterberg eine Auslese dar. Denn die meisten der Mädel kommen schon von der NSB-Arbeit her, haben in einem Kindergarten schon praktisch als Helferinnen gearbeitet und müssen außerdem vor ihrer Ausbildung eine Aufnahmeprüfung ablegen. Die Ausbildung der Kindergärtnerin dauert zwei, die der Kinderpflegerin 1½ Jahre und diese Zeit verbringen die Mädel ganz im Seminar. Sie sind in dem ehemaligen Stuttgarter- und im Korussenhaus untergebracht.

Das **Stadt Schwimmbad** ist nach einer Mitteilung des Bürgermeisters ab heute wieder geöffnet. Jung und Alt, besonders aber unsere Sportler und die in Altensteig weilenden Kurgäste werden dies sehr begrüßen.

„**Grüner Baum**“ Lichtspiele: „Himmelhunde“. Mit „Himmelhunde“ ist ein ungewöhnlicher Film entstanden; ein Film der deutschen Jugend, die sich begeistert der Flegerei verschrieben hat. Das echte frische Leben dieser Segelflieger hat die Kamera in begeisternden Bildern eingefangen. Ein mitreißender Schwung beherrscht diese Szenen aus der Welt des jungen Deutschland. Die straffe Handlung des Films erzählt mit Spannung von den Konflikten zwischen Ehrgeiz, Disziplin und Kameradschaft, die starke Prüfungen der jugendlichen Charaktere im Sturm ihrer kompromisslosen Einsatzbereitschaft sind. Der Regisseur Roger von Norman ist ja kein Unbekannter. Man erinnert sich mit Vergnügen seines ersten Films „Spiel im Sommerwind“, der ebenfalls durch seine strahlende Natürlichkeit junger Menschen zu einem nachhalligen Erfolg wurde. Neben den Darstellern der Jungen finden wir Schauspieler von bestem Ruf wie Waldemar Celtge, Ralte Jäger und Albert Florath.

Oberschwandorf. (Aus der Gemeinde.) Zur großen Freude aller Einwohner konnte am Mittwoch der langersehnte Erntehindergarten eröffnet werden, in dem 52 Kinder Aufnahme finden. So ist ein langersehnter Wunsch mancher Eltern in Erfüllung gegangen. Leider durchschleifte noch am Mittwochabend unser Dorf eine Hochwasserflut, Albert Walz Schreiner, der seit Beginn des Rußlandfeldzuges im Osten stand, erkrankte kurz vor seiner Abreise und ist am 26. Mai in einem Feldlazarett gestorben. Er hinterläßt Frau und 3 Kinder. Der Fall ist umso tragischer, da seine Mutter, Christine Walz, Witwe, geb. Stöffler, schon im Weltkrieg vier Söhne verlor und jetzt noch ihren fünften Sohn fürs Vaterland gab. Der schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Stuttgarter. (Eine faule Ausrede.) Die 38 Jahre alte Käthe A. in Stuttgart entwendete ihrem Untermieter fünf Zwanzigmarkscheine aus seinem Zimmer. Als dieser die A. des Diebstahls bezichtigte und bei der Polizei Anzeige zu machen drohte, wurde er von der Vermieterin und deren 33 Jahre alten Ehemann tätlich angegriffen und mit Häuten traktiert. Frau Käthe leugnete den Diebstahl vor der Polizei zwar ab, lieferte aber das vermehrte Geld einige Tage später mit der Erklärung ab, sie habe es im Puppenbettchen ihres vierjährigen Kindes aufgefunden, das es aus dem Zimmer des Untermieters zu Spielzwecken verschleppt haben müßte. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Diebstahls und Körperverletzung zu zwei Monaten 15 Tagen Gefängnis. Ihr Ehemann erhielt einen Monat Gefängnis.

Flugzeugführer meldet: „Sawohl, Herr Hauptmann, wir können noch 100 Kilo mitnehmen.“ Schon beginnt das Beladen der Patete. Der Offizier ist froh, wieder einen Teil des Wehrbetriebsmaterials zur Front befördern zu können. Jedes Flugzeug nimmt mit, was es zusätzlich noch tragen kann. Im Besonderen nehmen einige Flieger mit glücklichen Gesichtern die Patete für ihre Bunker in Empfang. Diesmal bekommen sie Lebensmittel, die kleinen Luftwaffen-Feldküchen für diese beweglichen Einheiten, je dreißig Bünde, die dann mit Nachbarn wieder ausgetauscht werden. Hier fehlt der Raum für die je 100 oder 500 oder gar 1000 Bünde umflossenden Luftgas-Behälter, wie sie zu Hunderten und aber Hunderten für die ortsfesten Einheiten geschaffen wurden.

In Belgien
In einem Hof in Belgien fragt ein blutjunger Flakkanonier, der neben noch Schülern der achten Klasse einer Oberschule, einer Offizier, ob er jetzt schon in die Berufsausbildung der Jungabteilungen einbezogen werden könne, da er nach dem Krieg studieren wolle. Er hört von Abiturientenfürsorge, die unter Leitung von Hochschullehrern bereits eingerichtet sind und den angehenden Studenten eine erste Vorstellung von ihrem Studium vermitteln sollen. Und dann können sie in den Kreis von Jungabteilungen treten, die durch Briefwechsel und praktische Beratung in ihrem Fach von Hochschullehrern betreut werden. Der junge Soldat hat noch eine Frage, die sich auf die Kameraden bezieht: was für die Berufsausbildung der Handwerker und Kaufleute, Techniker und Landwirte geschehe? Zu diesem „Ja“, antwortet der Offizier, „hat die Wehrbetreuung der Luftwaffe Arbeitsgemeinschaften zur Berufsausbildung für alle Arten von Berufen eingerichtet, in denen neben Anleitung und Förderung auch der eigene Gebanenaustausch und das Gespräch über berufliche Erfahrungen treten. So gibt es z. B. Vorbereitungsstufe für die Meisterprüfung in verschiedenen Berufsgruppen.“ Der Kanonier erhält einige „Soldatenbriefe zur Berufsausbildung“, wie sie vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegeben und von der Luftwaffe für diese Arbeitsgemeinschaften übernommen werden.

In Süddeutschland
In Süddeutschland geht ein Fernschreiben ein: es kündigt die Reise einer Konzertgruppe zu den deutschen Luftwaffeneinheiten in Rumänien an. Die Freude bei den Soldaten ist groß, sie kennen das Orchester bereits von einem früheren Einsatz. Da gibt es nicht nur Konzerte, wie man sie aus den Konzertsälen kennt. Wort und Musik sind, erzieherisch und unterhaltend, eng verbunden, so wie etwa bei jenem Konzert aus der Zeit Friedrich des Großen mit erntem und heiterem Tell, mit zeitgenössischer Musik und Auszügen aus Friedrichs politischen Testamenten, Erzählungen und Anekdoten.

Die Luftwaffe steht in ständigem Kampf. Sie ist vielfach in kleine Kommandos aufgeteilt, in Flak- und Scheinwerferstellungen und Flugwachen fern von Verkehrszentren eingesetzt. Der Soldat der Luftwaffe wäre oft abgetrennt vom Erleben der großen Gemeinschaft, wenn ihm nicht die Wehrbetreuung die Verbindung vermittelte. Alles, was die Wehrbetreuung für ihn tut, dient dazu, ihn geistig und seelisch immer wieder auf die Notwendigkeiten dieses Krieges einzustellen, seine freien Stunden sinnvoll auszufüllen und seine Einsatzfreudigkeit und Schlagkraft zu erhöhen.

Ratifikationsurkunden zum deutsch-kroatischen Grenzvertrag. Am 2. Juni hat in Berlin zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker und dem kroatischen Gesandten in Berlin, Dr. M. Subat, der Austausch der Ratifikationsurkunden zum deutsch-kroatischen Staatsvertrag über die Festlegung der Grenze zwischen dem Deutschen Reich und dem unabhängigen Staat Kroatien stattgefunden. Der Vertrag ist bereits mit seiner am 13. Mai 1942 in Zagreb erfolgten Unterzeichnung in Kraft getreten.

Echtung der Arzneimittelversorgung. Die Kriegswirtschaft haben eine strikte Planung im Arzneimittelwesen erfordert. Insbesondere durch Ausschaltung von jedem überflüssigen Verbrauch von Mann und Material. Es wurde daher eine Reihe in gesundheitslicher Hinsicht völlig entbehrlicher Betriebsstätten geschlossen und für die Herstellung einer Anzahl von Präparaten Fertigungsverbote erlassen.

Schömberg, Kr. Balingen. (60 Jahre in der gleichen Familie.) Vor 60 Jahren trat der nunmehr 76 Jahre alte Jakob Hauschel aus Schömberg als Baderlehrling bei Josef Vater, Bader und Landwirt in Schömberg ein. Fünf Generationen hat er während dieser langen Zeit bei der Familie Vater kennen gelernt, und diese 60 Jahre treue Arbeit stellen sowohl dem Jubilar als auch der Familie Vater das beste Zeugnis aus.

Ulm a. D. (Hirsche für Bulgarien.) Im Laufe dieses Monats gehen von Ulm sechs lebende Hirsche nach Bulgarien ab. Das Hofmarschallamt des Königs Boris von Bulgarien hat der deutschen Tierexportfirma Mohr in Ulm die Lieferung dieser Tiere zu Nachschutzweden für ein königliches Jagdrevier übertragen. Die Lieferung erfolgt mit der Bahn bis Wien und von dort aus zu Schiff auf der Donau.

Kagantied, Kr. Wangen. (Im 90. Lebensjahr gestorben.) Im Alter von 89 Jahren starb im hiesigen Schloß die letzte Reichsgräfin Maria von Beroldingen. Mit ihrem Tod ist die Familie, die seit 1811 hier anständig war, erloschen.

Freiburg. (Teuer bezahlt!) Ein Einkauf „ohne“ macht heute nicht mehr bezahlt. Dies mußte auch eine Modistin erfahren. Nachdem sie in den Monaten Januar bis März 1942 eine Reihe von Spinnstoffen, Handtüchern und Hemden für punktfrei zu verschaffen gewußt hatte, wurde sie nunmehr vom Amtsgericht Freiburg zur Geldstrafe von 900 RM, an deren Stelle im Falle der Unbezugsfähigkeit drei Monate Gefängnis treten, verurteilt. Die „ohne“ erworbenen Stoffe und Kleidungsstücke wurden eingezogen.

Mannheim. (Chiroloer Feldpostmarder!) Der 57 Jahre alte Albert Hinz in Mannheim war beim Stab eines Fliegerhorstes beschäftigt. Obwohl er selbst 11 Jahre lang Soldat war den Weltkrieg mitgemacht hat und sein Sohn im Feld steht benötigte er die Gelegenheit, um vier Feldpostkästchen zu heraus und ihnen Zigaretten zu entnehmen, die er selbst rauchte. Das Sondergericht Mannheim verurteilte ihn zu 1½ Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust.

Mannheim. (Scharzschlichter.) Der Metzger Josef Hladak aus Durmersheim wurde vom Sondergericht Mannheim zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er drei Rinder und ein Schwein schwarzgeschlachtet und das Fleisch in seiner Metzgerei ohne Fleischmarken verkauft hat. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt.

Bergsteigertragödie im Wilden Kaiser

DNB München, 5. Juni. Ein Aufnahmestab der Kulturfilm-Abteilung der DNB war dieser Tage damit beschäftigt, das Totenkriech im Wilden Kaiser und dessen Gefahren im Film einzufangen und damit alle Berg- und Felssteiger vor einem unüberlegten Einstieg in die Felswände des Totenkriechs zu warnen. Während der Schlußaufnahmen sah der am Film mitwirkende Bergsteiger Toni Jankhauser in einer Drehpause eine fremde Seilschaft hoch oben unterm Gipfel des Totenkriechs. Die Seilschaft bestand aus Bergnot Jankhauser eilte ihr zu Hilfe und fand einen bewußlos halbtoten Mann und eine zu Tode erschöpfte Frau. Gleichzeitig sah er noch eine zweite Seilschaft an der Wand, die sich ebenfalls in höchster Not befand. Jankhauser schaffte die erschöpfte Frau zu Tal, holte seine Kameraden sowie die Bergwacht herbei und ließ mit ihnen wieder in die Wand ein. Nach zweikündigem Aufstieg erreichten sie die zweite Seilschaft, die aus drei völlig erschöpften Bergsteigern bestand. Die Rettungsmannschaft begann sofort mit dem Abtransport. Einer der drei Bergsteiger starb jedoch infolge der allzu großen Strapazen noch im Fels, ein zweiter knapp vor der Hütte und kurz darauf der dritte Mann der Seilschaft. Es konnten somit von den fünf Personen der beiden Seilschaften nur die zwei der ersten Seilschaft gerettet werden.

Gefunden

Ehhausen: Christian Brenner, 32 Jahre; Unterwaldach: Hans Kaufschberger 23 Jahre; Birkenfeld: Marie Kicherer, geb. Heimgelmann, 62 Jahre; Döbel: Karl König, 39 Jahre; Sprollenhäus: Willi Olinthner, 25 J.; Calw: Anna Barbara Schmid geb. Helwerth, 67 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Altensteig
Druck: Buchdruckerei Dieter Laub, Altensteig 3, St. Verlagsstr. 3, 61114

Spendet Altkleider und Stoffreste!



Herbert Rothemann, Drei Gärten-Verlag, Hildesheim (1942, Dresden 25)

„Über das weißt du doch, Mädel!“
„Rein, du... ich würde dich bestimmt nicht mit dummen Fragen ärgern.“
„Dein Vater hat mir doch gesagt, du wartest auf mich hier auf diesem Wege nach Fuchsenberg zu. Da bin ich einfach hinterdreingekommen.“
„Mein Vater?“ Renate sah den Studenten fassungslos an. „Jürgen, was hat denn dein Vater mit all dem zu tun? Kennst du ihn denn? Ich begreife das nicht.“
„Er hat mir sogar einen Brief an dich mitgegeben, hier Renate, vielleicht erklärt er dir die Mädel.“
Auch Jürgen stark war betroffen. Renate wußte von nichts! Und der Alexander Förster hatte doch...
Da hatte Renate den Brief schon geöffnet und zog Jürgen näher.

In dem Schreiben standen die Worte:
„Wie ich Euch beide kenne, lest Ihr nun diesen Brief gemeinsam! Wenn Ihr aber auf großartige Erklärungen hofft, muß ich Euch enttäuschen. Ich habe lediglich als alter und auch in... na ja, in solchen Dingen erfahrener Fuchsenberger Student der Vorlesung etwas nachgeholfen. Wahrscheinlich wäre es ja doch bald so gekommen. Im übrigen bedankt Euch bei Florian, der den Hauptanteil an der Friedensstiftung hat. Er wollte seine Schuld damit abtragen. Und das ist ihm hoffentlich geglückt! Wenn Ihr zwei nun aber wieder auseinandergeht und vor Liebessummer schier sterben wollt, dann müßt Ihr Euch schon alleine helfen. Florian und ich haben's einmal getan, und nie wieder! So grüßt Euch (ich schau nicht zu, wenn ihr euch leut küßt!) — der Axi.“

„Er schaut nicht zu, hat er geschrieben“, sagte Jürgen, als sie zu Ende gelesen hatten, und lächelte Renate.
Freilich, ihnen war so manches noch gar nicht klar, aber was schadete es. Sie hatten ja einander und ihre Liebe fragte nach nichts anderem.

In Fuchsenberg brannten die Laternen, als sie durchs Stadttor kamen.

Im Garten vom „Kautenkranz“ sah der Florian, als habe er auf sie gewartet, hatte einige Flaschen kalstellen lassen und drei Gläser auf den Tisch und meinte: „Das ist der Abschiedsgruß von Axi! Von deinem prachtvollen Vater, Renate. Ja, schau nur dumm, Mädel. Dein Vater hat mir erlaubt, Du' zu die sagen! Und du sagst hübsch artig „Onkel Florian“ zu mir, willst du?“

Che Renate antworten konnte, tat es Jürgen: „Wenn du auf den Bruderschaftskuß verzichten willst, „Onkel Florian“, haben wir durchaus nichts dagegen!“

Lachend setzte man sich nieder, und als der Wein in den Gläsern war, hob der „Ewige“ an zu erklären:

„Ich weiß, daß ihr neugierig seid, und darum will ich ersköpfend berichten, wie alles kam!“

Der weinselige Florian hatte also an jenem Abend im Garten den Axi in alles eingeweiht, was geschehen war. Viel zu sagen war eigentlich nicht, denn Renates Vater ohne mancherlei und alles andere reimte er sich zusammen. Er hatte den „Ewigen“ sehr eingehend nach Jürgen stark befragt, war er sei und was er triebe, und Florian hatte mit Lob nicht gespart. Dann hatte der Axi gemeint:

„Weiß du, Florian, ich kenne mein Mädel. Wenn wir nicht helfen, bläst sie Tribül länger als ein Jahr. Zu Fuchsenberg gehören nun mal der Lenz und die Studenten und die Liebe. Lenz ist es gerade, im Dezember braucht man sich nicht zu verlieben. Na, und dem Jürgen kann ich's nicht verdenken, daß er sich weigert, hinterdreinzulaufen, nachdem Renate ihm ausgemittelt ist. Ich würd's genau so machen, ganz genau so! Eigentlich sollte man die Finger davonlassen.

Es ist noch niemals was Gutes 'rausgekommen beim Friedensstift. Da dich die Sache aber gar zu sehr drückt, wollen wir dem Schicksal ruhig vorgreifen. Kennst mir morgen helfen. Florian, oder übermorgen!“

Am nächsten Tage hatte Alexander, der ja sowieso Besuche bei den Professoren machte, noch viel Anerkennendes über den jungen Dichter erfahren und recht zufrieden geschmunzelt, als er mit Florian zusammentraf. Dann hatte er Jürgen durch Florian zu einem Abendessen im „Löwen“ gebeten, zu dem auch einige Professoren erschienen waren. Do bei konnte Jürgen stark nicht ablagen, ohne Verwunderung zu erregen.

Er kam auch, und Alexander hatte Ruhe, ihn zu beobachten. Der Jürgen gefiel ihm. Und die traurigen Augen würde sein Mädel schon wieder zum Lachen bringen.

Er hatte dann noch einige Zeit mit dem jungen Dichter gesprochen und natürlich ganz so getan, als wisse er von der Liebe zwischen ihm und Renate nichts.

Da verlor Jürgen rasch seine Scheu. Und Alexander Förster wußte nach diesem Abend, daß er diesem jungen Menschen vertrauen konnte wie seiner Renate.

Alles andere war dann von Florian erledigt worden. Der hatte nämlich heute früh ausgerichtet, Jürgen stark sollte unverzüglich mit der vor der Tür haltenden Kutsche zu Alexander Förster nach dem Bahnhof Teichingen kommen. Es sei sehr wichtig!

Als Jürgen in Teichingen aus dem Wagen stieg, fuhr gerade das Bähnle ein. Axi gab dem Studenten rasch der Brief und sagte eilig dazu: „Fahre nicht, sondern lauf zurück nach Fuchsenberg, mein Junge, meine Renate tut's auch und wartet schon sehnsüchtig am Wegweiser auf dich, weil's allein so langweilig und einsam ist. Gib ihr den Brief von mir. Rechts dort den Fußweg zu Tal ist sie gegangen. In einer halben Stunde holst du sie ein.“

Dabei war der Zug davongefahren.

Jürgen hatte nicht gefragt, was er denn eigentlich in Teichingen sollte, sondern war davongestürzt, bis er Renate traf.

(Fortsetzung folgt)

Pflicht des Herzens

Zur 3. Hausjammlung

Am kommenden Sonntag werden wieder unsere ehrenamtlichen Helfer von Haus zu Haus und von Tür zu Tür gehen, um die Spendenlisten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz vor uns hinzulegen. Wir werden wie immer unseren Beitrag geben, weil uns dies schon zur gewohnten Pflicht geworden ist. Doch es wäre schlecht um unsere innere Haltung bestellt, wenn nicht auch das deutsche Herz mitsprechen würde, das sich im Kriege schon so oft bewährt hat. Wir geben aus der Pflicht des Herzens!

Wir wissen, was wir unseren Soldaten zu danken haben. Sie sind die Garanten dafür, daß die Heimat unter ihrem Schutz in Ruhe arbeiten und schaffen kann. Sie bilden mit ihren Leibern einen lebendigen Wall, vor dem der Feind immer weiter zurückweichen muß. Für sie gibt es kein Wenn und kein Aber, wenn sie zum Angriff antreten, sie stehen für uns auf Wacht und tun ihre beschworene Pflicht. Väter, Söhne und Brüder stehen draußen, Blut von unserem Blut und Geist von unserem Geist.

Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz stellt die wichtigsten Mittel für die Durchführung der Verwundetenbetreuung bereit, und es gibt uns Gelegenheit, wenigstens einen Teil unseres Dankes an die tapferste Wehrmacht abzutragen. Wir können ihnen einfach ja niemals mit Geld bezahlen, wir können aber von uns aus die Lage der verwundeten Kämpfer erleichtern, ihr Krankenlager oder ihren Genesungsaufenthalt schöner und heller gestalten. Sie sollen nicht nur glücklich sein, wieder Heimatluft atmen zu dürfen, sondern sie sollen auch den Dank und die Berechtigung in reichem Maße an sich erfahren. Darum werden wir am 7. Juni unsere Herzen weit aufstun, um ihnen unseren Stolz und unseren Dank zu bekunden.

Frühlingswind um die Staufferburg.

Von Gilda Gobanz-de Maestri.

Wo ein Großer über die Erde ging, ragen gleich eherner Schrift steinerne Bauten auf Höhen und Bergen, in den Felsen der Täler und an den Ufern der Meere, als hätte er mit granitären Griffel der Welt sein Mal auf die Schultern gebrannt und die Jüge seiner Hand in ihr Angesicht gezeichnet, damit sie, gleich einem unverlöschlichen Siegel, seine Gedanken bewahre, seinen Ruhm und seine Herrlichkeit! In den Finessen, die er gleich erstarrten Blüten den Wolken entgegen wirft, in den Vogen, die er über seinem Haupte spannt, atmet sein beflügelter Geist, sein titanenhafter Mut, sein ewigkeitsweiter Blick.

Siebenhundert Jahre sind über das deutsche und italienische Land hinweggeschritten, seitdem der zweite Friedrich, des Korbart Enkel, ihm seine Feinden in die Stirne meißelte. In den Linien, die er errang, spiegelt sich seine Strenge und sein Zagen, seine Leichtigkeit und seine Kraft, sein Wissen um alle Schönheit und alle Freude. Heute wie ebendem sitzen seine Adler in den hohen Pfeilertkapitellen, schauen herb und stolz herab und warten auf seine Rückkehr. An den gewölbten Portalen stehen seine Löwen und blicken verträumt in die Ferne, als wollten sie fragen: Wann kommt er wieder, er, mit den rotgoldenen Haaren und den stahlharten, leuchtenden Augen? Durch die Säulenfenster im Palast zu Seligenstadt geht der Frühlingswind ein und aus und singt von den Tagen, da der blonde Stauffer an den grünen Ufern des Main seine schöne Pfalz erbaute. Wenn im Böhmerlande die Sterne über der Burg von Eger stehen, flüstern und raunen die schweren Säulen der breiten Gewölbe von der Zeit, da der Kaiser, ein

halbes Kind noch, gleich einem gefeierten Sieger durch seine deutsche Heimat zog und Stein auf Stein an alte Mauern fügte. Wie gepanzerte Reiter mit Sturmhaube und Schwert trugen seine festen Schloßer in Italiens weiten Ebenen und an wellenungstühter Küste. Aus dunklen, verjüngten Augen schauten seine Paläste in Pavia und Cremona über stille Flüsse. Die Rastelle von Brindisi, von Trani und Bari heben ihre wuchtigen Quadern hoch und herrlich über die silberblauen Fluten der Adria; und im Schatten der mächtvollen Festungen von Syrakus und Catania schaukeln die rostroten Segler des Mittelmeeres. Auf weicher, freier Höhe recken sich die Burgen von Lago Pesole und Castel del Monte in den weichen, apulischen Himmel.

Die schönen, hallenden Tore, durch die der Kaiser zur Falkenbeize ritt, die Fenster, durch die er im Abenddämmer nach seinen Soldaten sah, die Kamine, an denen er in nächtlicher Stille, von den Flammen umlobert, seine Bücher vom deutschen Rechte schrieb — das alles lebt, ist da und erzählt von ihm, als sei er gestern erst von dannen geritten... nach dem Lurnhaus von Castello Fiorentino... auf seine letzte Jagd, von der er nicht wiederkehren sollte... nach den einsamen Waldhügeln, wo die Sage begann — erst leise, dann immer lauter und heller: Der Kaiser sei nicht tot, er sei bloß verschwunden und werde wiederkommen, wenn die Zeit erfüllt ist. So werden die riesigen Türme von Gioia del Colle, die schwarzen Finnen von Prato, die dunklen Gewölbe von Eger, die edlen Säulen, die Adler mit den leicht gehobenen Flügeln und die gedankenschweren Böden zu einem Heldenlied, das Einer erkant, dessen Hand die Erde zeichnete mit ewigen Runen, der die Feuerträder des Schicksals lenkte nach seinem Willen — von Norden bis Süden!

Bekanntmachung des Römatis Württemberg Abt. e Eber

Auf Grund der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RöBl. I S. 470) in der Fassung der Verordnung vom 20. Nov. 1939 (RöBl. I S. 2305) wird am 12. Juni 1942 vor dem Stalle die Hauptkörung der Eber für die Gemeinden:

Calw, Agenbach, Altheim, Althalden, Altbulach, Altsfeld, Altsfeld, Altsfeld, Arnbach, Bellingen, Beinberg, Bernbach, Bernbach, Beuren, Birsfelden, Birkenfeld, Breitenberg, Calmbach, Conweiler, Dachtel, Dechenbronn, Denna, Döbel, Ebershardt, Ebenhäuser, Eßlingen, Egenhausen, Enberg, Emmingen, Engelsbrand, Enzklösterle, Eimannsweiler, Feldennach, Gaugenswald, Gschlingen, Gräfenhausen, Grundbach, Güttingen, Halterbach, Herrenal, Hirsau, Höfen a. d. Enz, Holzbronn, Hornberg, Igelsloch, Kapfenhardt, Langenbrand, Liebeloberg, Liebelsell, Löffelau, Malsenbach, Martinsmoos, Mindersbach, Möttingen, Monakam, Nagold, Neubulach, Neuenbürg, Neuhengstett, Neusaj, Neuwieser, Niedersbach, Oberhaugstett, Oberkollbach, Oberkollwangen, Oberlengenhadt, Oberleichenbach, Oberschwandorf, Ottersheim, Ottenbronn, Ottenhausen, Pfondorf, Rutenbach, Rohdorf, Rotenjol, Rossfeld, Salmbach, Schmieh, Schömberg, Schöndronn, Schwann, Schwarzenberg, Simmersfeld, Simmogheln, Sommerhardt, Spielberg, Sulz, Stammheim, Teinach, Ueberberg, Unterhaugstett, Untertengenhadt, Unterleichenbach, Unterschwandorf, Waldbach, Waldrennach, Wart, Wenden, Wildbad, Wildberg, Würzbach, Zavelstein, Zwerenberg durchgeführt. Vorzustellen sind alle Eber, die das Alter von 6 Monaten erreicht haben; insbesondere sind auch diejenigen Eber vorzuführen, die nur zum Decken der eigenen Mutterläwen verwendet werden. Von der Durchführung befreit sind Eber, die innerhalb der letzten 3 Monate auf der Sonderkörung gehört worden oder bereits zu einer Sonderkörung angemeldet sind.

Die Bürgermeister tragen die körpflichtigen Eber in die Anmelde-Liste ein und senden diese unter Befügung des Körbuches und Abstammungsnachweises umgehend an das Römatis der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart, Marienstraße 23, ein. Gegebenenfalls ist Fehlanzeige zu erstatten.

Nach § 4 Abs. 11 a. a. D. sind der Bürgermeister und der Ortsbauernführer verpflichtet, bei Hauptkörungen, die für ihre Gemeinden angeordnet sind, anwesend zu sein. Den Eberhaltern wird empfohlen, ihren Tieren rechtzeitig die Klauen schneiden zu lassen und sie nach Möglichkeit täglich im Freien zu bewegen.

Nach § 29 a. a. D. wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig entgegen den Vorschriften des § 5 der Verordnung ein Valertier nicht auf einer Hauptkörung vorführt.

Pfalzgrafenweiler

Am Dienstag, den 9. Juni 1942 findet hier ein

Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt

statt. Der Bürgermeister.



Heumann-Heilmittel verdanken ihre gute Wirksamkeit der vielseitigen Zusammensetzung und der sorgfältigen Herstellung. Lange Bewährung in der Praxis beweist dies.

Auch sparsame Anwendung

führt zum Erfolg und bewirkt außerdem, daß die verfügbaren Vorräte recht vielen Verbrauchern zugute kommen. — Zeigen Sie bitte Verständnis und Geduld, wenn Sie ein Heumann-Heilmittel nicht gleich bekommen können. Der Apotheker und auch wir sind um Sie nach besten Kräften bemüht.



Zu haben in Apotheken. Kein Postversand ab Nürnberg.

Ettmannsweiler
An Näharbeiten kann bis auf weiteres
nichts mehr angenommen werden
Frau Chr. Gierbach, Damenschneiderin

Wir an Einreiben denken,
soll Walwurz-Tüid nehmen

Bei Schmerzen verschiedener, vor allem rheumatischer Art, bei Gicht und Hämorrhoiden, aber auch bei Muskelschmerzen, die von Überanstrengungen herühren, denkt man gern an die lösende Einreibung und ist froh, wenn man das altbewährte
Walwurz-Tüid!
zur Hand hat. Das Güidie schon den Abkondren zur Schmerzbelinderung und hilft hier noch so gut wie je!



Ein Rezept für die Hausfrau

Nicht waschbare Damen-kostüme, Mäntel, Hüte usw., Herren-Anzüge, Mäntel, Hosen usw. werden durch Bürsten vom Staub befreit, mit einer in ALT-EX getauchten Kleiderbürste feucht aufgebürstet und zuletzt auf ALT-EX getauchtem, tüchtig ausgewungenem Bügellappen aufgebügelt.
Durch ALT-EX ALT wie NEU
Verlangen Sie ALT-EX da, wo Sie Ihre Waschmittel kaufen!

Chrut und Uhrut
Preis 60 S
Der Kräuteratlas
zu Chrut und Uhrut
Preis 75 S
Schreibers kl. Atlas für Kräutersammler
Preis M. 1.70
Deutschlands Jugend sammelt Heilkräuter
Preis M. 2.40
sind zu haben in der
Buchhandlung Laub

Amasil
Einführungsmittel für einweißreiches Grünfütter ist vorrätig
Wüirt. Warenzentrale landw. Genossenschaften, A.O. Lagerhaus Altensteig Fernruf 385

Ich suche einen tüchtigen, zuverlässigen
Meister
welcher in der Lage ist, meine kombinierte Abteilung
Präzisionsdreherei u. Rundschleiferei
selbständig zu leiten und außerdem Hilfskräfte für die in dieser Abteilung vorkommenden Arbeiten anlernen kann.
Willy Teufel
Stuttgart-Zußenhausen
Fernruf 81647

Altensteiger Betrieb sucht
Junge oder Mädcl
als
kaufm. Lehrling
oder
Büro-Hilfskraft
Interessenten wenden sich an die Geschäftsstelle ds. Bf.

Kirchliche Nachrichten
1. S. n. Dr., 1/2 10 Uhr Predigt, 1/2 11 Uhr Kinderkirche. Mittwoch 8 Uhr Kriegsbefehle.
Methodistengemeinde
Sonntag 1/2 10 und 20 Uhr: Predigt, 11 Uhr Sonntagschule. Mittwoch 20/4 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.



Dankagung. **Wart, 5. Juni 1942.**
Für die herzlichste Anteilnahme beim Helden-tod unseres unvergesslichen, lieben Sohnes und Bruders **Andreas Schaible**. Ober-Wonier danken wir recht herzlich. Besonders danken wir dem Herrn **Pfarrer**, sowie dem Sängerkor von **Ebershardt** und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.
In tiefer Trauer: **Fam. Joh. Schaible.**

Für Ihr Kind:
HIPP'S KINDERNAHRUNG
gegen die Abschnitte A-D der Klstk.-Brotkarte in Apotheken u. Drogerien

"HASTREITER'S"
Kropf u. Borsidono
Kräuterkuren
haben seit 12 Jahren beste Heilerfolge aufzuweisen. Verlangen Sie heute noch die Aufklärungsschrift: „Der Kropf und die Basedow'sche Krankheit“ kostenlos und unverbindlich durch den Hersteller:
Friedr. Mastreiter Krailing, D. München

ALTLEIDER-UND SPINNSTOFF-SAMMLUNG 1942
1. - 15. JUNI
Deine Spende...
Hier diese herrliche Livree war, als sie jung noch, auf der Höh! Jetzt glänzt sie zwar schon an den Lenden, doch kann man gut sie noch verwenden!
und ihre Verwendung
Der Frontarbeiter, der im Osten sich fleißig regt auf seinem Posten, trägt praktisch sie und nicht zur Zier- und fühlt sich wirklich wohl in ihr.
DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG 5

1. Aromatisch
2. Leicht
3. Frisch
DREI GUTE GRÜNDE
die Astra langsam und mäßig zu rauchen und sorgsam mit ihr umzugehen, damit Aroma und Frische nicht leiden.
KYRIAZI
4. Astra MIT UND OHNE MUNDSTÜCK